

Thema: Gegensätze in der Gesellschaft – praktische Möglichkeiten der Begegnung und des Umgangs mit stark divergierenden Weltansichten

Referentin: **Tatjana Quast** - Volljuristin, Masterstudium in Forensischer Psychologie; Führungskraft im Polizeidienst, international zertifizierte Mediatorin und Mediationssupervisorin

Die Vorstellungsrunde offenbarte zwei Erwartungsrichtungen: den Umgang mit kulturellen Unterschieden einerseits und den Umgang mit extremen Weltbildern andererseits.

Psychologische Muster

Die Referentin bot zunächst einen Überblick über psychologische Muster als Erklärungsansätze für das Entstehen extremer Ansichten und als Grundlage für den Umgang damit.

In-Group/Out-Group

Gruppenzugehörigkeit führt selbst dann, wenn die Gruppe willkürlich, zufällig oder aufgrund trivialer Unterscheidungsmerkmale entstand, in kurzer Zeit zu einer Solidarisierung mit den anderen Gruppenmitgliedern, zu Vertrautheit, Kooperation, Zugehörigkeit mitsamt Abgrenzung zu anderen („othering“), kurz zu einem „Wir“-Gefühl. Während die Beurteilung der Mitglieder der eigenen Gruppe positiv verzerrt wird, werden andere Gruppen und werden deren Mitglieder abgewertet (Eigengruppenbevorzugung und Fremdgruppenabwertung). Zugleich wird die Fremdgruppe homogener wahrgenommen als sie tatsächlich ist, während die Angehörigen der Eigengruppe individuell erscheinen.

(digitale) Echokammern

„Der Echokammer-Effekt oder Echoraum-Effekt (echo chamber effect) beschreibt ..., dass es durch den verstärkten virtuellen Umgang mit Gleichgesinnten in sozialen Netzwerken zu einer Verengung der Weltsicht kommt, die zu Bestätigungsfehlern führen kann. Dieser Effekt ist mit der Filterblase (filter bubble) oder Informationsblase verwandt. Eine Echokammer ist letztlich ein sozialer Raum, in dem die eigene Meinung gespiegelt und nicht mit anderen Meinungen konfrontiert wird, sodass es automatisch zu einer Verstärkung der eigenen Meinung kommt. Dabei ist der Begriff des soziale Raums nicht zwangsweise auf virtuelle Kontakte in sozialen Netzwerken beschränkt, denn auch in realen sozialen Gruppen kommt es immer wieder dazu, dass man sich nur mit Gleichgesinnten austauscht und dadurch in seinen eigenen Meinungen bestärkt wird.“ (Quelle: Stangl, W. (2022)

[Echokammer-Effekt – Online Lexikon für Psychologie und Pädagogik](#))

Das Forum diskutierte als besondere Echokammer die „Incel“-Bewegung; vgl. hier:

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/incel-community-wie-weit-der-hass-gegen-frauen-geht-100.html>

fehlende Ambiguitätstoleranz

„Ambiguitätstoleranz (v. lat. *ambiguitas* „Mehrdeutigkeit“, „Doppelsinn“ und *tolerare* „erdulden“, „ertragen“), teilweise auch als Unsicherheits- oder Ungewissheitstoleranz bezeichnet, ist die Fähigkeit, mehrdeutige Situationen und widersprüchliche Handlungsweisen zu ertragen. Ambiguitätstolerante Personen sind in der Lage, Ambiguitäten, also Widersprüchlichkeiten, kulturell bedingte Unterschiede oder mehrdeutige Informationen, die schwer verständlich oder sogar inakzeptabel erscheinen, wahrzunehmen, ohne darauf aggressiv zu reagieren oder diese einseitig negativ oder – häufig bei kulturell bedingten Unterschieden – vorbehaltlos positiv zu bewerten.“ (Quelle: Wikipedia)

Zu den Folgen fehlender/geringer Ambiguitätstoleranz:

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/mangel-an-ambiguitaetstoleranz-der-fatale-wunsch-nach-100.html>

Selbstwert

„Sowohl ein gesteigertes als auch ein geringes Selbstwertgefühl (Insuffizienzgefühl) kann ein Symptom einer psychischen Störung sein. Unterschieden wird nicht nur, ob der Selbstwert einer Person hoch oder niedrig ist, sondern auch ob er stabil oder instabil, kontingent oder nicht-kontingent, explizit (bewusst kognitiv) oder implizit (unbewusst affektiv erfahrungsbedingt), sicher oder fragil ist ... Laut Leary und Mitarbeitern dient der Selbstwert als ein Indikator für die soziale Integration eines Menschen (Soziometer-Theorie).... Nach dem kognitiven Modell von Aaron T. Beck wird der Selbstwert auch stark von Denkprozessen (Grundannahmen, automatische Gedanken, verzerrte Informationsverarbeitung) beeinflusst.“ (Quelle: Wikipedia)

Opfernarrativ

„Jede Bewegung braucht eine große und attraktive, aber simple Erzählung, der man sich anschließen kann. Das kann ein ideologischer Kern sein, eine emotionale Weltsicht oder eine historische Verkürzung. Die Funktion dieser Idee muss man sich auch als eine Art Filter oder Brille vorstellen, mit der alles Geschehen betrachtet und bewertet wird. Die Bewegung, zu der »Querdenken« geronnen ist, hat die Essenz ihrer Erzählung inzwischen gefunden: Wir sind die Opfer!“ (Quelle: Sascha Lobo Spiegelkolumne <https://www.spiegel.de/netzwelt/netzpolitik/querdenken-ist-zum-selbstopferkultur-geworden-kolumne-a-808912e1-912b-4450-8a40-8e28a1e99714>)

Confirmation Bias

„Der Begriff Bestätigungsfehler, Bestätigungs-Irrtum, Bestätigungstendenz bzw. confirmation bias bezeichnet in der Kognitionspsychologie die Neigung von Menschen, Informationen so auszuwählen, zu suchen und zu interpretieren, dass diese die eigenen Erwartungen bestätigen. Dabei werden Informationen ausgeblendet, die eigene Erwartungen widerlegen könnten, sodass man einer Selbsttäuschung oder einem Selbstbetrug erliegt. Dieser Confirmation Bias bewirkt etwa bei Entscheidungen, dass man nur nach jenen Gründen sucht, die die eigene Entscheidung bestätigen. Der confirmation bias ist ein wesentlicher Aspekt der selektiven Wahrnehmung.“ (Quelle Stangl, W. (2022) <https://lexikon.stangl.eu/10640/confirmation-bias-bestaetigungsfehler-bestaetigungstendenz>.)

Kognitive Dissonanz

„Den Kern der Dissonanztheorie bildet die Annahme, dass einander widersprechende Kognitionen oder nicht zueinander passende Kognitionen und Verhaltensweisen einen unangenehmen motivationalen Zustand (Dissonanz) und eine gewisse Spannung hervorrufen. Somit wird davon ausgegangen, dass nach einer Entscheidung bevorzugt Informationen ausgewählt werden, die eine

getroffene Entscheidung als richtig erscheinen lassen, und dass gegenteilige Informationen „abgewehrt“ oder nicht beachtet werden. Sind jedoch eindeutig widersprüchliche Kognitionen und/oder Verhaltensweisen vorhanden, sind die betroffenen Personen bestrebt, diese miteinander vereinbar zu machen, wobei unterschiedliche Strategien benutzt werden, wie bspw. Verhaltensänderungen, Einstellungsänderungen oder das Hinzufügen neuer Kognitionen. Sehr starke kognitive Dissonanz (v. a. wenn sie mit einer Gefährdung des pos. Selbstkonzepts einhergeht) kann auch eine dauerhafte Änderung von Einstellungen und Verhalten herbeiführen. Falls nötig, werden hierbei auch grundlegende eigene Überzeugungen und Werte geändert.“ (Quelle: Dorsch, Lexikon der Psychologie: <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/kognitive-dissonanz>)

Just-world Hypothesis

„Das ... Konzept eines Glaubens an eine gerechte Welt beinhaltet die Überzeugung, dass es auf der Welt grundsätzlich gerecht zugeht und dass jeder letzten Endes das bekommt, was er verdient hat. Der G. leitet sich aus dem Wunsch nach Gerechtigkeit ab, der wiederum dem Bedürfnis nach Sicherheit und Kontrolle über das eigene Leben entspringt. In einer als gerecht erlebten Welt sind die „Spielregeln“ klar, durchschaubar und antizipierbar. Eine ungerechte Welt erscheint dagegen als bedrohlich und unkontrollierbar, da zu befürchten wäre, dass erlittene Nachteile nicht durch ein gerechtes Schicksal oder durch eigenes Handeln ausgeglichen werden. ... In Kombination mit Hilflosigkeitserfahrungen und geringer Selbstwirksamkeit kann ein starker G. dazu beitragen, dass man Opfer abwertet, ihnen eine Mitschuld an ihrem Schicksal zuspricht ...“ (Quelle: : Dorsch, Lexikon der Psychologie: <https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/gerechte-welt-glaube>)

Querschnittsaspekt: Besondere Bedingungen der heutigen Zeit

Die Diskussion im Forum ergab, dass eine Vielzahl der psychologischen Muster und erst recht ihre Kombination in Zeiten von Unsicherheit, Orientierungslosigkeit, Dauerkrisen und Überkomplexitäten besonders geeignete Nährböden vorfindet.

Zu Begegnung und zum Umgang mit stark divergierenden Weltansichten

Leitfragen:

Was brauche/braucht

- meine Rolle?
- ich persönlich?
- die Situation?

Was glaube ich (vermute ich) in Bezug auf die Beteiligten:

- wie interpretieren sie?
- Was nehmen sie wahr?
- Was brauchen sie?
- Was können sie?
- Was dürfen sie?
- Was wollen sie?
- Was müssen sie?

Diskutiert wurde, ob die Frage nach den eigenen Ressourcen hinzukommen solle.

Praktische Übung

Von den fünf konkreten Situationen, die aus der Gruppe kamen, konnten (aus Zeitgründen nur) zwei anhand der Leitfragen analysiert werden. Zum einen ging es um eine als rassistisch wahrgenommene verbale Aggression auf einem Messestand, zum anderen um ein interkulturell und sexistisch aufgeladenes Ereignis bei einer betrieblichen Weihnachtsfeier. Der Leitfragen-Katalog erwies sich als hilfreich.

Berichtersteller: Dr. Peter Röthemeyer, Jurist und Mediator, Wennigsen (Deister)